

werbstätigen Paaren mit Kindern führt die wachsende Erwerbsbeteiligung von Frauen und ihre gestiegenen beruflichen Ambitionen auch zu einer Neuverteilung der Hausarbeit unter Partnern, wenn auch noch nicht zu gleicher Aufteilung zwischen Männern und Frauen (Hook 2006). Die Zeit, die Eltern für die Kinderbetreuung aufbringen, nahm in den letzten Jahrzehnten zu, mit einer größeren relativen Zunahme bei den Vätern (Gauthier et al. 2004). Damit beobachten wir im internationalen Trend eine gewisse Angleichung der Aufwendungen für die Kinderbetreuung zwischen Männern und Frauen. Die stärker ausgeglichene Aufteilung der Zeit für die Kinderbetreuung resultiert allerdings in erster Linie aus der Anpassung der Mütter an deren berufliche Anforderungen – zum Beispiel aus einer Reduzierung der Kinderbetreuungszeit bei Vollzeitarbeit – und weniger aus der väterlichen Kompensation der Arbeitszeit der Mütter (Kitterød/Pettersen 2006). Alle bislang vorliegenden internationalen Studien legen nahe, dass berufstätige Mütter nach der täglichen Berufstätigkeit eine „zweite Schicht“ im Haushalt absolvieren, sie leisten diese zweite Schicht noch immer weiter häufiger als dies Männer tun (Hochschild 1989; Treas/Drobnič 2010).

VEREINBARKEIT VON BERUF UND FAMILIE – EMPIRISCHE TRENDS FÜR WIEN

In diesem Abschnitt werden in einem ersten Schritt wichtige Hintergrundinformationen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorgestellt.

Die Zusammensetzung der Wiener Haushalte 1995 und 2013

	2013
Haushaltstypen	%
Alleinlebende: Frauen	23
Männer	20
Paar-Haushalt ohne Kind	22
Sonstige Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder unter 15 Jahren	9
Paar-Haushalt mit Kind unter 15 Jahre	18
Ein-Eltern-Haushalt mit zumindest einem Kind unter 15 Jahren: Mütter	2
Väter	1
Ein oder zwei Eltern mit zumindest einem Kind über 15 Jahren	5
Sonstige Mehrpersonenhaushalte mit zumindest einem Kind unter 15 Jahren	< 1
n = 100 %	8.400

Quelle: SOWI II (2013); eigene Berechnungen, gewichtete Analysen, Angabe von gerundeten Werten.

Tabelle 1 zeigt zunächst die Haushaltsstruktur der SOWI II-Studie. Über 40 Prozent der Wiener Haushalte sind demnach Single-Haushalte, in denen keine Kinder leben, und etwa 30 Prozent der Haushalte sind Paar-Haushalte bzw. Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder. Die Kinder sind aus diesen Haushalten in der Regel bereits ausgezogen bzw. in einigen dieser Haushalte haben nie Kinder gelebt. Damit leben in nur etwas mehr als 25 Prozent der Wiener Haushalte Familien mit Kindern, entweder in einem Paar-Haushalt oder in einem Haushalt mit einer AlleinerzieherIn als Haushaltsvorstand. Im Vergleich ist der Anteil der Singlehaushalte in Wien etwas höher als im Rest des Landes und der Anteil der Paare ohne Kinder liegt auf dem Niveau des österreichweiten Durch-

schnitts (ca. 37% bzw. 24% der Haushalte). Der Anteil der Ein-Eltern-Haushalte entspricht ebenfalls dem Landesdurchschnitt (ca. 3% aller Haushalte) (Statistik Austria 2013b, 2014).

In Tabelle 2 ist nun die Erwerbsbeteiligung von Wiener Eltern mit Kindern unter 15 Jahren für den Zeitraum zwischen 1995 und 2013 aufgeführt. In einigen der Haushaltskonstellationen beobachten wir nur geringe Wandlungstendenzen. Vor allem die Zunahme der Teilzeiterwerbstätigkeit von Frauen, wie sie bereits im Abschnitt 2 angesprochen wurde, erzeugt Veränderungen. So ging sowohl der Anteil der Paar-Haushalte mit männlichem Alleinverdiener als auch der Anteil an Paar-Haushalten mit zwei Vollzeitbeschäftigten zurück, während sich insbesondere der Anteil an Paar-Haushalten mit männlichen Vollzeit- und weiblichen Teilzeitbeschäftigten vergrößert hat.

Haushalterwerbsbeteiligung bei Eltern von Kindern unter 15 Jahren in Wien 1995 und 2013

Jahr:	1995	2013
Erwerbsbeteiligung	%	%
Unbekannt	9	15
Ein-Eltern-Haushalte		
Nicht erwerbstätig	7	4
Teilzeit/geringfügig (1 bis 36 Wochenstunden)	2	4
Vollzeit erwerbstätig (mehr als 36 Wochenstunden)	7	5
Paar-Haushalte		
beide Vollzeit erwerbstätig	24	15
Mann Vollzeit, Frau Teilzeit/geringfügig	11	25
Mann Vollzeit, Frau nicht erwerbstätig	32	18
Frau Vollzeit, Mann Teilzeit/geringfügig	< 1	2
Frau Vollzeit, Mann nicht erwerbstätig	2	1
beide Teilzeit/geringfügig	< 1	2
Mann Teilzeit/geringfügig, Frau nicht erwerbstätig	1	2
Frau Teilzeit/geringfügig, Mann nicht erwerbstätig	< 1	2
beide nicht erwerbstätig	3	4
n = 100 %	2.172	1.479

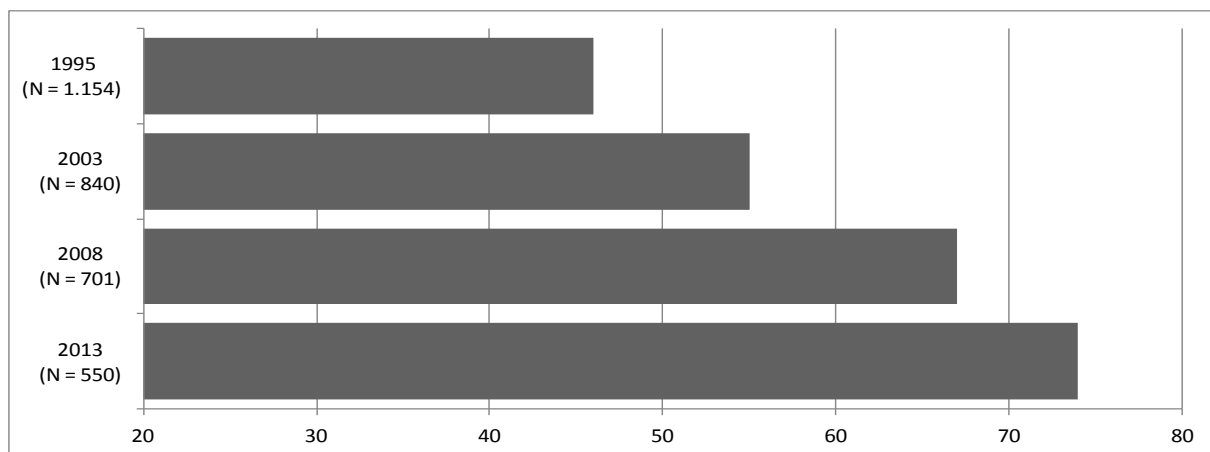
Quelle: LIW (1995), SOWI II (2013); eigene Berechnungen, gewichtete Analysen, Angabe von gerundeten Werten, ein Test auf Unterschiede zwischen beiden Zeitpunkten ergibt $p < 0,001$.

Damit zeigt sich für Wien sehr deutlich, dass der beruflichen Tätigkeit von Männern Vorrang gegenüber den beruflichen Chancen von Frauen eingeräumt wird. Haushalte, in denen Frauen vollzeiterwerbstätig sind und in denen Männer einer Teilzeittätigkeit nachgehen, existieren noch immer kaum. Dominant ist das Modell mit vollzeitbeschäftigten Männern und teilzeitbeschäftigten bzw. nicht erwerbstätigen Frauen. Über 40% der Haushalte sind so organisiert. Dies korrespondiert mit einem starken Rückgang der Doppelernährerhaushalte mit Kindern (beide Eltern arbeiten Vollzeit) zwi-

schen 1995 und 2013 in Wien (von 24% auf 15% aller Haushalte). Dieser Trend ist in den letzten Jahren österreichweit festzustellen. Mit Blick auf die internationale Forschung ist dies bemerkenswert, da sich sonst kein anderes europäisches Land mit einem ähnlichen Rückgang der Doppelpelernährerhaushalte finden lässt (vgl. Berghammer/Verwiebe 2014).

Welche anderen prägnanten Entwicklungen lassen sich für Wien festmachen? Steht der Rückgang der Doppelpelernährerhaushalte in einem Zusammenhang mit einer sich verschlechternden Kinderbetreuung? Dafür können in einem ersten Schritt die Informationen in Abbildung 1 betrachtet werden. Hier zeigt sich, dass der Anteil an Haushalten mit Kindern, der externe Kinderbetreuungseinrichtungen nutzt, zwischen 1995 und 2013 stark zugenommen hat. Während 1995 rund 46 Prozent der Haushalte mit unter sechs-jährigen Kindern eine Kinderkrippe oder einen Kindergarten in Anspruch nahmen, sind es 2013 etwa 74 Prozent.⁴ Bei den Kindern zwischen drei und fünf Jahren übersteigt der Anteil der Betreuungseinrichtung nutzenden Haushalte bereits seit 2008 die 90-Prozent-Marke (nicht separat in Abbildung 1 ausgewiesen).

Externe Kinderbetreuung bei Kindern unter sechs Jahren nach Haushalten (in %)



Quelle: LIW (1995), LLQW (2003), SOWI (2008), SOWI II (2013). Anmerkung: Die Abbildung zeigt die jeweiligen Anteile der Haushalte mit Kindern unter sechs Jahren, bei denen zumindest ein Kind in externer Betreuung in einer Kinderkrippe/Kindergarten befindet, an den Haushalten mit Kindern unter sechs Jahren insgesamt (siehe Fußnote 4).

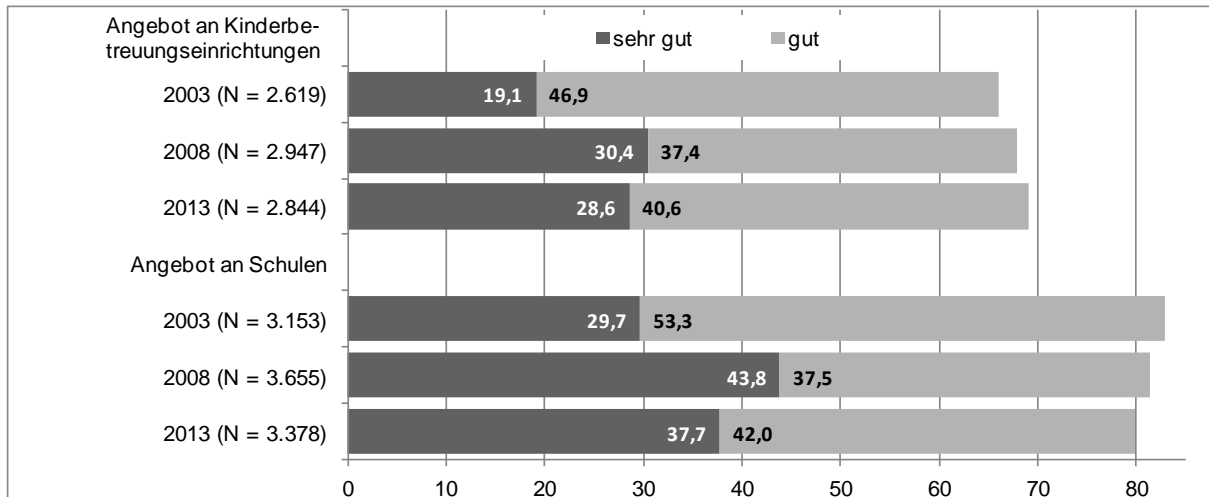
Dieser Befund steht in Einklang mit der Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria. Dieser Statistik zufolge stiegen die Betreuungsquoten in Wien zwischen 1995 und 2012 bei den unter dreijährigen Kindern von 17 auf 35 Prozent und bei den drei bis fünf-jährigen Kindern von 76 auf 88 Prozent (Statistik Austria 2013a). Bei der Betreuung von sechs bis neun-jährigen Kindern in Wien liegt die Quote, laut Statistik Austria, im Jahr 2012 in etwa auf dem Niveau von 1995 (26 Prozent). Der Vergleich zwischen den Bundesländern zeigt im Übrigen, dass Wien in den letzten 20 Jahren im innerösterreichischen Vergleich stets hohe Betreuungsquoten aufwies, vor allem bei den unter dreijährigen Kindern. An der Spitzenposition Wiens hat sich mit Bezug auf die Kinderbetreuung in den letzten Jahr also wenig geändert (Statistik Austria 2013a), darauf kann der Rückgang bei den Doppelpelernährerhaushalten nicht zurückgeführt werden.

Nicht nur die prinzipielle Verfügbarkeit, sondern auch die Qualität der Kinderbetreuungseinrichtungen ist für die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bedeutend. Dazu kann im Folgenden auf die Einschätzung der Betreuungsangebote durch die im Rahmen der SOWI II-Studie befragten Wienerinnen und Wiener eingegangen werden. Diese beurteilen das Angebot an Kinderbetreuungs-

⁴ Die Erfassung der Betreuung der Kinder unter sechs Jahren bezieht 1995 und 2003 nur Kinderkrippen und Kindergärten mit ein. In den Erhebungen 2008 und 2013 werden zusätzlich aber auch Tagesmütter erfasst.

einrichtungen in den letzten zehn Jahren zunehmend positiver (siehe Abbildung 2): Vergeben im Jahr 2003 noch rund 19 Prozent der dazu befragten Personen die Note 1 (Daten aus dem Jahr 1995 sind hierzu nicht verfügbar), so sind es fünf bzw. zehn Jahre später um die 30 Prozent. Der Anteil derjenigen, die das Kinderbetreuungsangebot als gut bewerten (Note 2), nimmt im Zeitverlauf hingegen ab. In der Summe beider positiven Bewertungen wird das Betreuungsangebot in der Stadt Wien als gut und zunehmend besser bewertet. Ähnlich positive Einschätzungen äußern die Wienerinnen und Wiener mit Blick auf die Beurteilung der Schulen der Stadt (ca. 80% sehr gute und gute Bewertungen), allerdings beobachten wir hier zwischen 2003 und 2013 eine leicht rückläufige Tendenz.

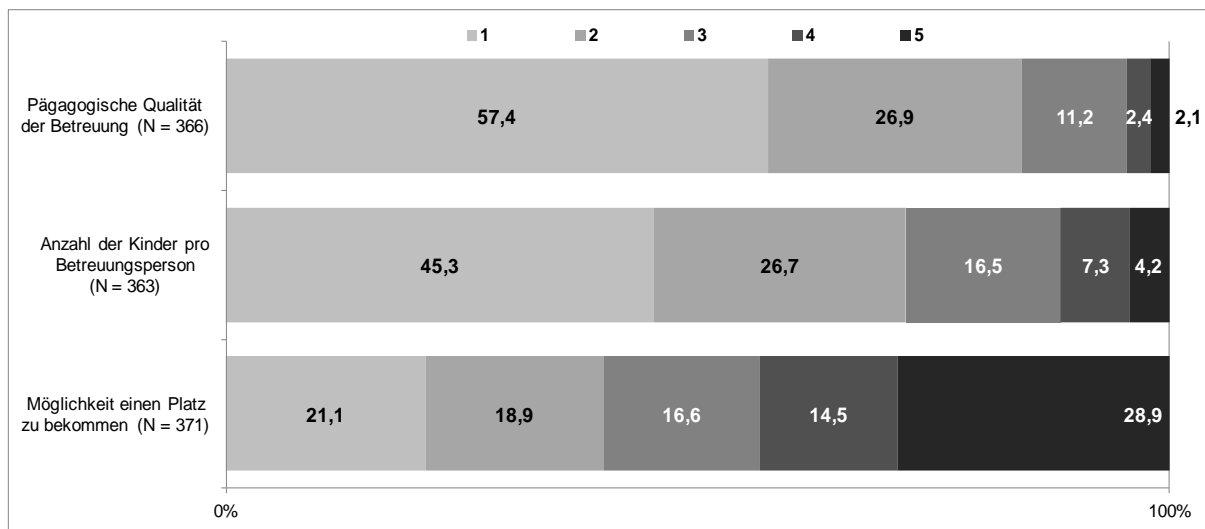
Die Beurteilung des Angebots an Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen (in %)



Quelle: LLQW (2003), SOWI (2008) und SOWI II (2013); Split N=4.244. Anmerkung: Gefragt wurde nach der Beurteilung des Angebots der Stadt auf einer fünfstufigen Skala von 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht. In der Abbildung sind die Personen nicht berücksichtigt, die angaben, dass sie das jeweilige Angebot nicht beurteilen können.

In Abbildung 3 finden sich Bewertungen zur Qualität der Kinderbetreuung (Kinderkrippe und Kindergarten) in Wien von Eltern, die eines ihrer Kinder in solchen Einrichtungen untergebracht haben. Diese Beurteilungen fallen im Grunde sehr positiv aus. Über 84 Prozent beurteilen Kinderkrippen/Kindergärten mit der Note 1 oder 2 (fünfstufige Skala von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden). Die pädagogische Qualität der Betreuung wird durch die befragten Eltern also sehr positiv gesehen.

Die Beurteilung von Kinderkrippen und Kindergärten (Note 1 bis 5 in %)



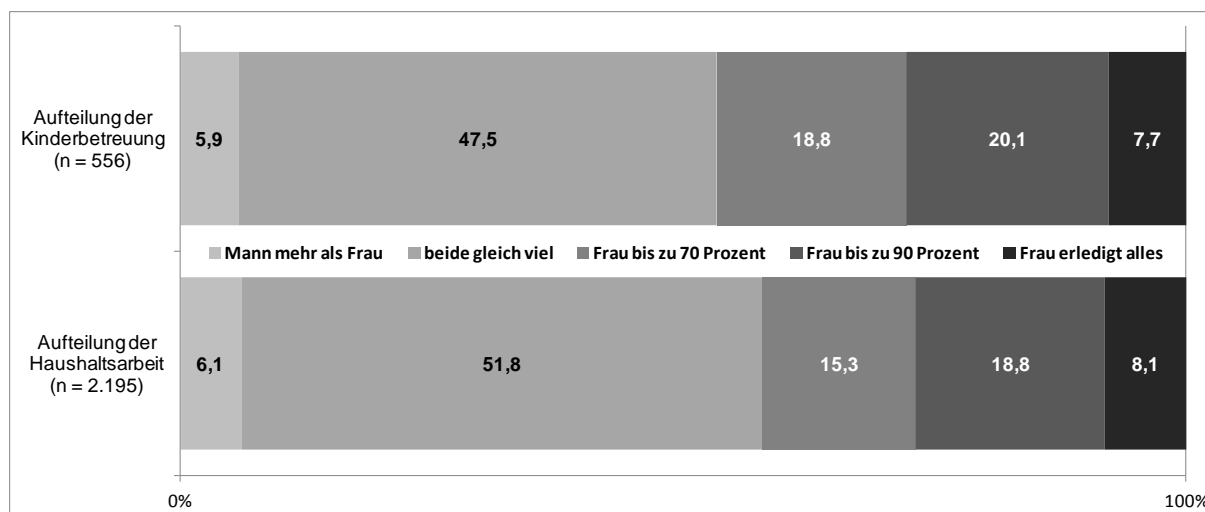
Quelle: SOWI II (2013). N=428. Anmerkung: Befragte, deren jüngstes Kind unter sechs Jahre alt ist.

Ein weiterer Qualitätsaspekt nimmt den Betreuungsschlüssel in den Blick. Rund 45 Prozent der befragten Eltern vergaben für die Anzahl der Kinder pro Betreuungsperson die Note 1, knapp 27 Prozent die Noten 2. Damit weist die Zufriedenheit mit der Anzahl der Betreuungspersonen etwas geringere Werte auf. Noch kritischer wird die Möglichkeit gesehen, einen adäquaten Kinderbetreuungsplatz zu erhalten. Während rund 21 Prozent der befragten Eltern meinen, dass die Suche sehr einfach war, sind beinahe 29 Prozent der Ansicht, dass die Suche sehr schwierig war. Als Zwischenfazit kann an dieser Stelle festgehalten werden: Während die generelle Zufriedenheit mit vorschulischen Kinderbetreuungseinrichtungen sehr hoch ist und auch die pädagogische Qualität des Betreuungspersonals für gut befunden wird, könnte ein besseres Betreuungsverhältnis (mehr Personal) in den Augen der Eltern für Verbesserungen sorgen, vor allem könnte sich aus deren Sicht die Suche nach adäquaten Kinderbetreuungseinrichtungen etwas weniger schwierig gestalten, als dies momentan der Fall zu sein scheint.

Für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist nicht nur entscheidend, welche Unterstützungsnetzwerke existieren oder welche Kinderbetreuungseinrichtungen verfügbar sind. Es ist ebenso relevant, wie die PartnerInnen miteinander umgehen und die Arbeit innerhalb der Familie aufteilen. Obwohl inzwischen mehr als zwei Drittel aller Frauen in Österreich erwerbstätig sind, erledigen sie in der Regel dennoch einen wesentlich größeren Anteil der zu erbringenden Familienarbeit (Berghammer 2013), wie dies auch in vielen anderen europäischen Staaten noch immer der Fall ist (Mau/Verwiebe 2010: 256ff.). Dazu zählen die Haushaltsarbeit, die Kinderbetreuung, die Pflege kranker oder älterer Personen, Gefühlsarbeit, Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten oder auch organisatorische Tätigkeiten (Gershuny 2000).

Auf zwei besonders relevante Bestandteile der Familienarbeit wird in der Folge genauer eingegangen: die Haushaltsarbeit und die Kinderbetreuung. Zur Haushaltsarbeit werden u. a. das Putzen, das Kochen oder tägliche Einkäufe gezählt. Kinderbetreuung umfasst etwa das Wickeln von Kleinkindern, das Versorgen der Kinder mit Essen, das Spielen, das Helfen bei Hausaufgaben oder das Begleiten und Abholen der Kinder.

Die Aufteilung der Familienarbeit im Jahr 2013



Quelle: SOWI II (2013).

Im Durchschnitt erledigen die Frauen in Wien im Jahr 2013 rund 62 Prozent der Haushaltsarbeit und 63 Prozent der Kinderbetreuungstätigkeiten (Abbildung 4).⁵ Auffallend ist, dass nur bei jeweils sechs Prozent der Paare, der Partner mehr an Haushaltsarbeit bzw. Kinderbetreuung übernimmt als die Partnerin. In immerhin rund 52 bzw. 48 Prozent der Wiener Paare ist die Aufteilung der Haushaltsarbeit bzw. Kinderbetreuung in etwa ausgeglichen. Bei mehr als 40 Prozent der Paare übernehmen Frauen den größeren Anteil an der Familienarbeit. Bei etwa acht Prozent der Paare übernehmen Frauen sämtliche Familienarbeit, dies gilt für die Haushaltsarbeit wie für die Kinderbetreuung.

Differenziert man nach dem Geschlecht der befragten Person (nicht in Abbildung 4 dargestellt), so wird das Ausmaß der Ungleichheit entweder noch größer (von Frauen) oder zumindest etwas geringer eingeschätzt (von Männern). Den Angaben der Männer zufolge sind die durchschnittlichen Anteile der Frauen an der Haushaltsarbeit und der Kinderbetreuungsarbeit mit 55 bzw. 57 Prozent deutlich geringer als den Angaben der Frauen zufolge mit jeweils 67 Prozent. Dies ist grundsätzlich möglich, da sich die Angaben der Männer und Frauen nicht auf dieselben Paare beziehen.⁶ Den Frauen zufolge erledigt der Mann nur in drei (vier) Prozent der Paare mehr an Hausarbeit (Kinderbetreuung) als die Frau und in rund 43 (40) Prozent der Paare übernehmen beide die Hausarbeit (Kinderbetreuung) zu etwa gleichen Teilen. Den Männern zufolge erledigt der Mann jedoch in zehn (neun) Prozent der Paare mehr an Hausarbeit (Kinderbetreuung) als die Frau und in rund 62 (57) Prozent der Paare übernehmen beide die Hausarbeit (Kinderbetreuung) zu etwa gleichen Teilen. Während die Frau den Frauen zufolge in 13 (11) Prozent der Fälle die komplette Haushaltsarbeit (Kinderbetreuung) erledigt, ist dies den Männern zufolge nur in drei Prozent der Fälle so.

In einem letzten Analyseschritt wird nun mithilfe von zwei Regressionsanalysen überprüft, welchen mehrdimensionalen Einflussfaktoren die *Aufteilung der Haushaltsarbeit* und der *Kinderbetreuung* zwischen Männern und Frauen in Wien unterliegen. Die entsprechenden statistischen Analysen finden sich in Tabelle 2 und Tabelle 3.

⁵ Diese Werte stellen Annäherungswerte dar, da die Personen angaben, ob sie selbst oder ihr Partner bzw. ihre Partnerin 50, 60, 70, 80, 90 oder 100 Prozent der Familienarbeit in den jeweiligen Bereichen übernehmen.

⁶ Personen neigen tendenziell dazu, ihren eigenen Beitrag größer und den anderer Personen geringer einzuschätzen, als diese tatsächlich sind. Eigene Beiträge werden bewusst miterlebt, während Beiträge anderer nicht immer direkt beobachtet und adäquat wahrgenommen werden (Gershuny 2000).

Lesebeispiele für Tabelle 2. Die abhängige Variable drückt die Aufteilung der Haushaltsarbeit zwischen den PartnerInnen in Form des Anteils der Frau aus (0 bis 1). Die Konstante in Modell 0 (0,62) zeigt, dass dieser Anteil im Durchschnitt 62 Prozent beträgt. Modell 1 kontrolliert nun für das Geschlecht der Befragten Personen. Hier zeigt sich, dass der durchschnittliche Anteil der Frauen an der Hausarbeit den Angaben der Männer zufolge 55 Prozent beträgt (Konstante von 0,55), den Angaben der Frauen zufolge allerdings 67 Prozent ausmacht ($0,55 + 0,12 = 0,67$).⁷ In Modell 2 wurden potentielle Erklärungsfaktoren der Aufteilung aufgenommen. Die Konstante in Modell 2 bezieht sich auf Personen zwischen 30 und 44 Jahren, deren jüngstes Kind zwischen 0 und 2 Jahre alt ist, die in Partnerschaft in einem Vier-Personen-Haushalt leben, wobei der Mann Vollzeit und die Frau geringfügig oder Teilzeit erwerbstätig ist. Ein Wert von 0,63 bedeutet, dass die Gruppe der Frauen, auf deren Männer dies zutrifft, den Angaben ihrer Männer zufolge, durchschnittlich 63 Prozent der Haushaltsarbeit erledigt. Nach Angabe der Frauen, auf die dies zutrifft, erledigen Frauen dieser Gruppe im Durchschnitt jedoch 75 Prozent ($0,63 + 0,12 = 0,75$). Wenn die Frau allerdings nicht geringfügig oder Teilzeit, sondern wie ihr Partner Vollzeit erwerbstätig ist, übernimmt sie im Durchschnitt den Männern zufolge 57 ($0,63 - 0,06 = 0,57$) und den Frauen zufolge 69 Prozent ($0,63 + 0,12 - 0,06 = 0,69$).

Die Ergebnisse der Regressionen bestätigen eine Reihe von Befunden österreichischer und internationaler Studien (Berghammer 2013; Craig/Mullan 2011; Gershuny 2012; Steiber 2009; Treas/Drobnič 2010). Das Alter der befragten Person oder der Migrationshintergrund sind nach den hier vorgenommenen Berechnungen irrelevant für die Aufteilung der Familienarbeit. Für die *Aufteilung der Haushaltsarbeit* sind vor allem die *Elternschaft* selbst, das *Erwerbsmodell der Haushalte*, die *Haushaltsgröße* sowie die *Religionszugehörigkeit* von Bedeutung.

Im Detail lassen sich folgende Ergebnisse berichten: Bei kinderlosen Paaren ist die Hausarbeit in Wien deutlich egalitärer aufgeteilt; eine Teilzeit erwerbstätige Frau erledigt im Vergleich zu Paaren, deren jüngstes Kind zwischen 0 und 2 Jahre alt ist, rund sieben Prozent weniger Haushaltsarbeit, wenn sie kinderlos ist (56 anstatt 63 Prozent). Auffallend ist laut den Befunden der SOWI II-Daten, dass die Haushaltsarbeit bei den Paaren besonders ausgeglichen ist, deren drei- bis fünf-jährige Kinder nicht extern betreut werden. Zusätzlich sind das Erwerbsmodell und die Haushaltsgröße relevant. Vor allem in den Haushalten, in denen Frauen Vollzeittätigkeiten nachgehen, lassen sich fairere Aufteilungen der Hausarbeit beobachten. Die Effekte des Religionsbekenntnisses sind ebenfalls berichtenswert: in katholisch geprägten Haushalten (Referenzkategorie) und in den Haushalten ohne Religionsbekenntnis beobachten wir eine egalitärere Aufteilung der Hausarbeit zwischen Männern und Frauen als in Haushalten die muslimisch oder durch andere christliche Religionen geprägt sind (orthodox bzw. evangelisch). Schließlich zeigt der hoch signifikante Effekte des Geschlechts, dass zwischen Männern und Frauen substantielle Unterschiede in der Wahrnehmung von Haushaltsaufgaben bestehen.

⁷ Dazu ein methodischer Kommentar: Den Angaben der Männer zufolge sind die durchschnittlichen Anteile der Frauen an der Haushaltsarbeit mit 55 Prozent deutlich geringer als den Angaben der Frauen zufolge (67 Prozent). Dies ist zwar grundsätzlich möglich, da sich die Angaben der Männer und Frauen nicht auf dieselben Paare beziehen, dennoch unwahrscheinlich. Faktisch bedeutet dies, dass der Anteil der Frauen an der Haushaltsarbeit sehr konservativ geschätzt wird, da die statistischen Modelle von einer Konstanten ausgehen, die auf den von den Männern vorgenommenen Angaben beruht.

Einflussfaktoren der Aufteilung der Haushaltsarbeit in Wien 2013 (lineare Regressionsmodelle)

Erklärungsfaktoren	Modell 0	Modell 1		Modell 2	
	b	b		b	
Konstante (durchschnittlicher Anteil der Frau)	0,62***	0,55	***	0,63	***
Geschlecht der befragten Person (<i>Referenz: männlich</i>)					
Weiblich		0,12	***	0,12	***
Alter der befragten Person (<i>Referenz: 30-44 Jahre</i>)					
unter 30 Jahre				-0,02	
45 bis 59 Jahre				0,01	
ab 60 Jahre				0,02	
Elternschaft und Kinderbetreuung (<i>Referenz: jüngst. Kind 3-5 Jahre in externer Betr.</i>)					
kein Kind				-0,07	***
kein Kind im gemeinsamen Haushalt				-0,03	
jüngstes Kind 0 bis 2 Jahre in externer Betreuung				-0,06	*
jüngstes Kind 0 bis 2 Jahre (nicht extern betreut)				-0,04	
jüngstes Kind 3 bis 5 Jahre (nicht extern betreut)				-0,17	**
Erwerbsmodell der Paare (<i>Referenz: Mann Vollzeit, Frau geringfügig/Teilzeiterwerbs.</i>)					
beide Vollzeit erwerbstätig				-0,06	***
Frau Vollzeit, Mann nicht Vollzeit erwerbstätig				-0,09	**
Mann Vollzeit, Frau nicht erwerbstätig				0,03	
1 Person oder beide geringfügig oder Teilzeit erwerbstätig				-0,06	***
beide nicht erwerbstätig				-0,03	
Haushaltsgröße (<i>Referenz: vier Personen</i>)					
weniger als vier Personen				-0,03	*
mehr als vier Personen				0,00	
Migrationshintergrund (<i>Referenz: keine Migrationshintergrund</i>)					
erste Generation				0,00	
zweite Generation				-0,02	
Religionsbekenntnis (<i>Referenz: römisch-katholisch</i>)					
andere christliche Religion (z.B. orthodox, evangelisch)				0,05	***
muslimische Bekenntnisse				0,06	***
andere Glaubensgemeinschaft				0,01	
ohne Bekenntnis				-0,01	
Erklärte Varianz in % (R ²)		9,73		16,18	
N		2.195		2.195	

Quelle: SOWI II (2013); * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.⁸ Die Analysen kontrollieren auch für die Betreuungssituation des jüngsten Kindes im Alter von über 6 Jahren (hier zeigen sich keine statistisch signifikanten Effekte).

⁸ Anmerkung zu den Kategorien in beiden Regressionstabellen: Die Kategorie „Frau Vollzeit, Mann nicht Vollzeit erwerbstätig“ fasst jene Paare zusammen, in denen die Frau Vollzeit erwerbstätig und der Partner (oder die Partnerin) entweder Teilzeit erwerbstätig, geringfügig erwerbstätig oder gar nicht erwerbstätig ist. Die Kategorie „beide Teilzeit/geringfügig oder nicht erwerbstätig“ beinhaltet Paare, mit geringem Ausmaß an Erwerbstätigkeit (beide Teilzeit erwerbstätig, eine Person Teilzeit und die andere Person geringfügig erwerbstätig, beide geringfügig erwerbstätig, eine Person Teilzeit und die andere Person nicht erwerbstätig, eine Person geringfügig und die andere nicht erwerbstätig) sowie Paare, in denen keine Person erwerbstätig ist.

Die Befunde für die *Aufteilung der Kinderbetreuung* ähneln weitgehend den Struktureffekten, die sich für die Aufteilung der Hausarbeit gezeigt hat. Das Alter und der Migrationshintergrund sind nicht relevant. Der entscheidende Faktor ist das Erwerbsmodell des Haushaltes, mit Abstrichen das Alter und die Betreuungssituation der Kinder, das Religionsbekenntnis sowie die Haushaltsgröße. Erneut zeigt sich, dass das Verständnis von Frauen und Männern bzgl. der Arbeitsteilung im Haushalt stark variiert.

Lesebeispiele für Tabelle 3. Die abhängige Variable drückt die Aufteilung der Kinderbetreuung zwischen den PartnerInnen in Form des Anteils der Frau aus (0 bis 1). Die Konstante in Modell 0 (0,63) zeigt, dass dieser Anteil im Durchschnitt 63 Prozent beträgt. Modell 1 kontrolliert nun für das Geschlecht der Befragten Personen. Hier zeigt sich, dass der durchschnittliche Anteil der Frauen an der Hausarbeit den Angaben der Männer zufolge 57 Prozent beträgt (Konstante von 0,57), den Angaben der Frauen zufolge allerdings 67 Prozent ausmacht ($0,57 + 0,10 = 0,67$). Die Konstante in Modell 2 bezieht sich auf Eltern zwischen 30 und 44 Jahren, deren jüngstes Kind zwischen 0 und 2 Jahre alt ist, die in Partnerschaft in - einem Vier-Personen-Haushalt leben, wobei der Mann Vollzeit und die Frau geringfügig oder Teilzeit erwerbstätig ist. Ein Wert von 0,60 bedeutet, dass die Frauen in diesen Paaren den Angaben ihrer Männer zufolge durchschnittlich 60 Prozent der Kinderbetreuung erledigen. Ist die Frau ebenfalls Vollzeit erwerbstätig, sind es den Angaben der Männer zufolge 53 Prozent ($0,60 - 0,07 = 0,53$). Zieht man die Angaben der Frauen heran, sind es jeweils 11 Prozent mehr; also 71 Prozent, wenn die Frau geringfügig oder Teilzeit arbeitet ($0,60 + 0,11 = 0,71$) und 64 Prozent, wenn die Frau Vollzeit erwerbstätig ist ($0,60 + 0,11 - 0,07 = 0,64$).

Einflussfaktoren der Aufteilung der Kinderbetreuung in Wien 2013 (lineare Regressionsmodelle)

Erklärungsfaktoren	Modell 0	Modell 1		Modell 2	
	b	b		b	
Konstante (durchschnittlicher Anteil der Frau)	0,63***	0,57	***	0,60	***
Geschlecht der befragten Person (<i>Referenz: männlich</i>)					
Weiblich		0,10	***	0,11	***
Alter der befragten Person (<i>Referenz: 30-44 Jahre</i>)					
unter 30 Jahre				-0,02	
45 bis 59 Jahre				0,02	
ab 60 Jahre				-0,14	
Alter und Betreuungssituation des jüngsten Kindes (<i>Referenz: 3-5 Jahre in externer Betr.</i>)					
0 bis 2 Jahre in externer Betreuung				-0,01	
0 bis 2 Jahre (nicht extern betreut)				0,04	
3 bis 5 Jahre (nicht extern betreut)				-0,15	***
Erwerbsmodell der Paare (<i>Referenz: Mann Vollzeit, Frau geringfügig/Teilzeit erwerbs.</i>)					
beide Vollzeit erwerbstätig				-0,07	***
Mann Vollzeit, Frau nicht erwerbstätig				0,04	
Frau Vollzeit, Mann nicht Vollzeit erwerbstätig				-0,20	*
1 Person oder beide geringfügig oder Teilzeit erwerbstätig				-0,07	*
beide nicht erwerbstätig				0,08	*
Haushaltsgröße (<i>Referenz: vier Personen</i>)					
weniger als vier Personen				-0,06	***
mehr als vier Personen				0,01	
Migrationshintergrund (<i>Referenz: kein Migrationshintergrund</i>)					
erste Generation				0,00	
zweite Generation				-0,01	
Religionsbekenntnis (der befragten Person)					
andere christliche Religion (z.B. orthodox, evangelisch)				0,08	**
muslimische Bekenntnisse				0,01	
andere Glaubensgemeinschaft				-0,01	
ohne Bekenntnis				0,02	
Erklärte Varianz in % (R ²)		6,55		14,21	
N		556		556	

Quelle: SOWI II (2013); * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001; Die Analysen kontrollieren auch für die Betreuungssituation des jüngsten Kindes im Alter von über 6 Jahren (hier zeigen sich keine statistisch signifikanten Effekte).

Der Anteil von Frauen an der Familienarbeit ist vor allem dann geringer, wenn diese Vollzeit erwerbstätig sind. Zudem zeigt sich erneut, dass die Haushaltsgröße wichtig ist. In mittleren oder kleineren Haushalten lässt sich eine fairere Teilung der Kinderbetreuung beobachten. Interessanterweise ist die Kinderbetreuung auch in den Haushalten stärker ausgeglichen, deren drei- bis fünfjährige Kinder nicht extern betreut werden. Der Anteil der Frau an der Haushaltsarbeit ist zudem in Haushalten mit römisch-katholischen Befragten etwas geringer als in Haushalten, bei denen die befragten Personen anderen christlichen Glaubensgemeinschaften angehören.